

Baumbestand; Parklandschaften mit reichem Baumbestand werden gut angenommen. Die Biotope müssen trockene Feldraine, Brachflächen und Waldsäume besitzen, weil diese reiche Ameisenvorkommen garantieren. Da diese Vogelart – anders als Spechte – keine eigenen Nist- und Wohnhöhlen bauen kann, ist sie auf das Vorhandensein von Baumhöhlen oder Nistkästen angewiesen. Der Wendehals ist von warmen und geschützten trockenen Lagen abhängig, denn bei nassem, kaltem und windigem Wetter verkriechen sich die Beutetiere.

Durch das Beseitigen von Brach- und Trockenflächen, durch großflächigen Fichtenanbau und durch eine intensive Landwirtschaft, die den Ertrag durch Aufbringen von Gülle, Nitraten, Bioziden und Pestiziden zu steigern versucht, ging u.a. auch der Bestand an Ameisen stark zurück. Gerade am Beispiel der Ameise wird aber deutlich, wie wichtig kleine Lebewesen für den Naturhaushalt sind.

Es ist bekannt, daß bei Nahrungsmangel Vogelarten gar keine Gelegenheiten erstellen oder die Anzahl der Eier erheblich reduzieren. Der Wendehals legt durchschnittlich 6-8 Eier, die allerdings nur einmal im Jahr. Das ständig steigende Umweltbewußtsein und das Vorhaben, größere landwirtschaftlich genutzte Flächen aus der intensiven Bewirtschaftung herauszunehmen, lassen hoffen, daß auch wieder die Hauptbeutetiere des Wendehalses geeignete Lebensvoraussetzungen finden und vielleicht dann auch der Wendehals wieder bei uns heimisch wird. Dann könnte von der Zahl des Nachwuchses her der Wendehals wieder eingebürgert werden.

Zum Schluß eine kurze Beschreibung des Wendehalses:

Sein Federkleid besteht aus Gelb-, Braun- und Grautönen. Die Federn auf dem Kopf können hochgestellt werden. Der Kopf wird auffallend häufig hin- und herbewegt, deshalb der Name Wendehals. Die Größe beträgt von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende ca. 16,5 cm; sie entspricht in etwa der Größe einer Goldammer. Die vier Krallen am Fuß können wie beim Specht eingesetzt werden, nämlich zwei nach vorne und zwei nach hinten. Der Wendehals ist mehr zu hören als zu sehen. Er hält sich zur Nahrungssuche viel auf dem Boden auf; dabei wird der Schwanz hochgestellt. Für die kalte Jahreszeit zieht der Wendehals in den Süden.



Buchbesprechung

Marcel Bon:

Pareys Buch der Pilze

Übersetzt und bearbeitet von Till R. Lohmeyer, Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Das vorliegende kartonierte Taschenbuch zeigt 1230 Pilzarten in Farbe, im Text sind weitere rund 270 Arten oder oft Varietäten erwähnt.

Um es vorwegzunehmen, das Buch ist gut. Es erfüllt alle Kriterien, die von einem volkstümlichen Pilzbuch heute erwartet werden. Doch wenden wir uns einer kritischen Prüfung der einzelnen Abschnitte zu:

1. Inhalt:

Die einleitenden Texte von "Zum Gebrauch des Buches" bis zum ersten Bestimmungsschlüssel sind erfreulich kurz gehalten und klar gegliedert. Im Glossar werden die wichtigsten üblichen Fachausdrücke erläutert und in sehr treffenden Zeichnungen Art- bzw. Gattungsmerkmale farbig dargestellt. Die Habituszeichnungen für einige Gruppen sind aussagekräftig; allerdings hätte hier bei einigen statt "Verwandte" "ähnlich aussehende" Gruppen (z.B. bei "Helmlinge") stehen müssen. Der wichtigste Teil eines jeden Bestimmungsbuches ist der Bestimmungsschlüssel. Im vorliegenden Fall wurde eine Kombination aus dichotomer Technik und alternierender Aufzählung gewählt. Damit kann man sich durchaus anfreunden.

Ich habe einige "Trockenübungen" mit mir bekannten Arten gemacht und kam erfreulich glatt zum Ziel. Bei Arten, die im Buch nicht enthalten sind, besteht jedoch auch hier, wie in vielen früheren Werken ebenfalls, die Gefahr der Fehlinterpretation. Würde der jeweiligen Sektion, Gattung usw. die Zahl der in Mitteleuropa zu

erwartenden Arten angefügt, wäre man besser gewarnt. Solche Bücher gibt es; nur fehlt da der Schlüssel. Gerechterweise sei aber erwähnt, daß man bei kritischer Betrachtung der Art ins Leere tritt und eben merkt, daß das Buch sie nicht enthält.

Die Aufteilung der Schlüssel, z.T. mitten in den Bildteil hinein, ist von unschätzbarem didaktischen Wert. Dem Laien, der sich das Buch irgendwo kauft, wird so immer wieder auffallen: "nur mit Bildchen anschauen geht es nicht"!

Soweit voll des Lobes habe ich Probeübungen mit völligen Laien gemacht. Ich habe Pilzbeschreibungen aus dem Gedächtnis vorgegeben und dann schlüsseln lassen. Mit ein wenig Hilfestellung kam meist das richtige Ergebnis heraus. Dies ist ein Qualitätsbeweis. Mit Frischpilzen freilich funktionierte die Sache nicht - nicht weil das Buch den Pilzen nicht gerecht würde, sondern weil Laien ein Pilzbuch eben grundsätzlich nicht handhaben können. Die einfachsten Begriffe, wie Gesamthülle oder "Schleier", bleiben den meisten Laien trotz häufigen Lesens und guter bildlicher Darstellung schleierhaft. Hier muß Anschauungsunterricht in guten Kursen die Lücke zwischen Pilz und Pilzbuch schließen.

Die Zeichnungen hielt ich zunächst bei aller künstlerischen Sorgfalt für mager, zumal bei vielen Arten nur ein Exemplar dargestellt wird. Dieses Urteil mußte ich in einem weiteren Test revidieren. Pilzfreunde, die bestimmte Arten kannten, erkannten sie auch sofort ohne Bildunterschrift wieder. Bei nicht bekannten Arten ist man auf den Text, auch den bereits in den Schlüsseln zur Gattung oder Art führenden Textteil, angewiesen. Das ist gut so!

Im ganzen sind die Texte treffend, knapp aber ausreichend. Auf Floskeln wie "jung gewölbt, später ausgebreitet" (welcher Pilz hat das nicht?) wurde meist verzichtet. Die Beurteilung von Texten muß daran gemessen werden, inwieweit Individualmerkmale zurückgedrängt oder vernachlässigt und artkonstante Merkmale hervorgehoben werden. Auch diesbezüglich legen Autor und Bearbeiter hohe Maßstäbe an, soweit man sich mit der Art- oder Varietätskonzeption im Einzelfall identifizieren kann.

Bei Naturschutzfragen hält sich der Bearbeiter konsequent an die "Vorläufige Rote Liste der Großpilze" und versucht damit eine gewisse Objektivierung. Ärgerlich ist, daß bei bedrohten Arten z.T.

trotzdem das Symbol "eßbar" erscheint. Nimmt man es hier nicht so genau, ist der "Menschenschutz" auf der anderen Seite erfreulich. Es werden wirklich nur Arten als eßbar ausgeworfen, die bei jahrzehntelanger Verwendung keinerlei Schäden hervorgerufen haben. Über den Genuß beim Genußwert wird man immer streiten.

Die Artenauswahl ist ausgewogen. Nichtblätterpilze und Ascomycetes werden in einer kleinen Auswahl repräsentativer Genera gestreift. Einige sehr seltene und selten erwähnte Arten, wie z.B. Hygrocybe perplexa (RL 1 = vom Aussterben bedroht) oder Tricholoma nictitans (= *T. pseudonictitans*) machen das Buch auch für den Kenner wertvoll. Umstrittene Arten und Varietäten, die Berücksichtigung fanden, mögen zur kritischen Diskussion und zum Nachdenken anregen.

2. Verarbeitung

Darunter, das Buch in die bewährten Abmessungen des PAUL PAREY-VERLAGS zu pressen, hat die Schriftgröße sehr gelitten. Sie liegt an der untersten Grenze des Erträglichen. Besser wäre es, bei angemessener Schriftgröße zwei Bände daraus zu machen, zumal ein Pilzbuch im Felde, im Gegensatz zu Blumenbüchern, (fast) nichts nützt.

Die Verarbeitung als gebundenes Paperback läßt eine häufige und lange Benutzung zu, ohne gleich fliegende Blätter zu haben, und hat den Vorteil, daß ein für jedermann erschwinglicher Preis von 36,00 DM gehalten werden konnte.

3. Resümee

PAREYS Buch der Pilze ist nicht einfach "schon wieder ein Pilzbuch", sondern füllt eine Lücke zwischen der einfachen Anfängerliteratur einerseits sowie den Standardwerken und wissenschaftlichen Schlüsselwerken andererseits. Für pure Anfänger sicher zu schwierig und umfangreich, bietet es dem fortgeschrittenen Pilzfreund doch eine Menge Aufschluß über die sonst üblichen Bildwerke hinaus. Möge PAREYS Buch der Pilze viele Leser und kritische Freunde finden.

Walter Pätzold

Ewald Kajan:
Pilzkundliches Lexikon

EINHORN-VERLAG Schwäbisch Gmünd

Die Mykologie als Teilgebiet der Biologie hat in den letzten Jahrzehnten zunehmend Freunde gewonnen, die in der tiefergreifenden Auseinandersetzung mit diesem Wissensgebiet ihre Befriedigung fanden. Die Mykologie wurde ihr Hobby.

Viele jedoch begannen als Pilzfreunde, wurden Pilzkenner (und schließlich Pilzfachleute), bis sie eines Tages an die Grenzen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Wissensgebiet stießen.

Da waren die "anderen", die "wahren Fachleute", sie aber nannten sich Mykologen. Was sie in Aufsätzen, Artikeln und Büchern von sich gaben, war für jene, die von unten kamen, nicht immer verständlich. Da tummelte man sich nach dem Motto: je wissenschaftlicher, um so hochstehender, um so mehr Niveau.

Kenner der altgriechischen und lateinischen Sprache, Biologen vom Studium her machten der großen Zahl derer, die sich diesem Wissensgebiet aufgeschlossen und begeistert näherten, aber nicht jene sprachlichen Voraussetzungen mitbrachten, das Leben schwer. Es gab viel Frust und nicht wenige blieben auf der Strecke. Wer weitermachte, weiter vordrang in die Welt der Pilze, brauchte Hilfe.

Das erkannte in anerkennenswerter Weise Ewald KAJAN. Er baute allen jenen eine Brücke. Mit seinem Lexikon der mehr als 12 000 Begriffe hat er eine Lücke gefüllt, die riesengroß war. Es gab nichts annähernd Befriedigendes bzw. Vergleichbares bisher, zumindest im deutschsprachigen Raum, auf diesem Gebiet. Mit seinem Lexikon hatte er sich selbst eine Riesenaufgabe gestellt, die sich als weit schwieriger und umfangreicher erwies, als vorher anzunehmen war. Doch wer Ewald KAJAN kennt, weiß um seine Hartnäckigkeit und sein Stehvermögen, ein einmal gestecktes Ziel auch zu erreichen. Mit großem Engagement und Bienenfleiß schaffte er es in etwas mehr als

einem Jahr. Daß er sich dabei nicht nur auf die Mykologie im engeren Sinne beschränkte, sondern mit Begriffen aus Anatomie, Morphologie, Physiologie, Soziologie, Ökologie, Bodenkunde, Klimatologie, Chorologie, Chemie, Phytopathologie und Humanbiologie auch das biologische Umfeld berücksichtigte, macht seine Arbeit um so wertvoller.

Diejenigen, die Nicht- oder Nicht-nur-Mykologen sind, werden es besonders zu schätzen wissen, sich endlich eines Nachschlagewerkes bedienen zu können, mit dessen Hilfe eine oft übertrieben wissenschaftlich abgehandelte Fachliteratur "entschlüsselt" werden kann, was ich beim Gebrauch dieses Lexikons aus eigener Anschauung bereits dankbar bestätigen kann.

Viele weitere Pilzfreunde werden sicherlich die gleichen positiven Erfahrungen machen und die klare, leicht verständliche Form der einzelnen Begriffserklärungen als sehr angenehm empfinden. So bleibt zu hoffen, daß Ewald KAJAN's Fleißarbeit gewissermaßen als "Entwicklungshilfe" viele Freunde findet und die Anerkennung, die sie wahrlich verdient.

Josef Heister

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [6_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Pätzold Walter Wilfried Artur, Heister Josef

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 133-137](#)